

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 37 [i.e. 40] (1958)
Heft: 55

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1085

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Verkaufspreis 30 Rp.

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnent Fr. 17.— pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofskiosken. Abonnementanzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. — Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschritten der Inserate. — Inseratenschluss am Montagabend

Erscheint jeden Freitag

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inseratennahme: Ruckstuhl-Annexen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII b 32 7 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Am 15. September um 23.55 Uhr wurden die Saffa-Fahne, die Fahne des Bundes und der Stadt Zürich eingezogen. Feierlich vollzog sich der Torschluss der SAFFA, die nun während zwei Monaten fast zwei Millionen Besucher verzeichnete und ein grosser Erfolg geworden ist.

10 Unser SAFFA-Tagebuch

(Schluss)

10. September

Bündner Tag. Ihrer tausend an der Zahl kommen die Bündnerinnen und Bündner aus den entferntesten Winkeln des ältesten Kantons. Viele Trachten! Das leuchtende Rot der Engadiner Sonntagsröcke, die schöne Tracht der Churerinnen, Puschlverinnen in ihrem farbenfrohen Kleid, viele Bündner, Bündner Bäuerinnen in ihrer Arbeits-tracht.

Ruhe und Gelassenheit, ein heiteres und einer un-erklärlichen Hetze der oft etwas zu sehr verhaf-teten Stadtfrauen beschämendes Ueber-der-Sache-Stehen füllt uns sogleich auf. Und Freude, die empfinden wird, immer wieder — den ganzen, er-lebnisreichen Tag hindurch, vom Gang durch die Linie, vom Bankett, dem gehaltvollen Nachmittags-konzert in Klub-Pavillon zur folkloristisch so rei-chen, so begeisterten Abenddarbietung in der Festhalle — Dankbarkeit, die spontan und herzlich zum Ausdruck kommt. Dies bei den so verhaltenen, eher dem ungeschriebenen Gesetz eines gedanken-vollen Schweigens, denn dem kategorischen Gebot des sofortigen und andauernden Redens untertan. Sie freuen sich an so vielen, das die Saffa zeigt. Die Begegnungen mit Bündens Frauen (Kantonal-Saffa-Präsidentin Frau M. E. Weber, Frau Wild-berger, Frau Dr. Caprez, Fräulein Keller von der Bündner Frauenschule, Fräulein Irene Roffler vom Bündner Heimatwerk, die der Münsteralter Web-stube vorstehende Fräulein Rothenberger, die En-gadiner Redaktorin Domenica Messner und noch so viele andere), die Gespräche mit ihnen — wie gewinnbringend, wie bereichernd!

11. September

Heute beherrschen UNESCO und das Rote Kreuz die Saffa; ihr Wort, ihr Wirken wird allen Besu-chern und Besucherinnen in Vorträgen und Demon-strationen eindringlich vor Augen geführt. Hoffen wir, dass recht viel auf diese Weise ausgetretene Samen auf guten Boden fiel und seine Früchte tra-gen möge.

Tag der Pflegeberufe ... Vor unserem Fenster — kürzlich — ging am Arm einer schon recht betagten Oberschwester eine Diakonissin vorüber. Sie schaute herein. Ein Erkennen belebt ihr liebes, auch mir in der Erinnerung sogleich wieder vertrautes Gesicht. Schwester Frieda! Und schon begrüssen wir uns auf dem Platz vor dem Foyer. Bald zwanzig Jahre sind es her. Nach einer Operation, aus dem Dunkel einer Narkose auftauchend, sah ich damals zuerst dieses strahlende, von Licht und Wärme er-hellte Gesicht.

Diese Schwester Frieda hat Hände und Worte ge-reicht — damals — wieder hineinzuweisen in Hei-lung und Wirksamkeit. Diese Schwester Frieda — eine unter Tausenden, Tausenden in unserem Lande — mag in der Zwischenzeit ungezählten aus einer Narkose erwachenden Frauen das erste Wort des Zuspruchs zugelächelt, die erste Labung eines sparsam bemessenen Tränkchens verabreicht haben, ungezählten —, sie aber — wusste meinen Namen noch, erinnerte sich meiner als ihrer Patientin vor Jahr und Tag in für mich so ferngerückt gewesener Zeit.

12. September

Ergriffen und erfreut zugleich lesen wir den Brief, den uns aus einem Heilungsaufenthalt eine der wohl jüngsten Saffa-Mitarbeiterinnen schreibt. Madelon Goldschmid, die als Modellbauerin mit der Erstellung des im obersten Stockwerk des Wohnturms gezeigten Modells einer Zukunftsstadt-Siedlung betraut worden war, erkrankte mitten in ihrem begeisterten Schaffen, und es schien, als misste sie alles restlos liegen lassen, eine schmerz-liche Erkenntnis für eine junge, von glühender Arbeitsfreude erfüllte Berufstätige, der eben solch ehrenvoller Auftrag zugefallen. Wie nun grossartige und weitverzweigt einsetzende, kollegiale Hilfe ein-setzte, wie von einem Krankenbett aus ein sich auch durch scheinbar unüberwindbare Schwierig-keiten nicht geschlagen gebendes junges Mädchen (M. G. ist Pfadfinderin) mit dieser Unterstützung den Auftrag in «Fernsteuerung» doch ausführt, eine Geschichte für sich! Wir werden sie einmal erzählen.

13. September

Abschied liegt in der Luft dieser so warm durch-sonnten septembertlichen Tage, der letzten unserer

Saffa, da Hunderte und Hunderte noch vor den Toren stehen, Einlass wünschend.

Tau auf den Rosen am See. Tau auf den Tisch-chen, den Ruhestühlen. Weiße Blätter fallen aus den Büumen nieder. Abends ist es empfindlich kühl.

Endlich — nachdem die letzte der 26 Saffa-Num-mern, die wir herausgebracht, bereits verkauft wird — es ist heute der Appenzelertag — können auch wir daran denken, «an die Saffa zu gehen».

Wir holen nach und auf, besonders im stillen Be-trachten, in erholendem Ausruhen am Seeufer, auf der Schwaninsel, besteigen nochmals den Wohnturm, gucken ins Trigonhaus, setzen uns beim Angelfruh-Restaurant unter die Baldachine der Weidenbäume und «löffeln» — es ist Nacht ge-worden — den feinen gebackenen Fisch, um nach-her in der Gondelbahn zurückzufahren. Da — welche Überraschung, unsere verzauberte, dunkle Frau auf dem Geländerdach des Roten Schlosses — jetzt — im Silberschein der Nacht — ist sie schnee-weiss. Auf welchen Bräutigam wartet sie, hin und her gehend, unruhig, ungeduldig, zu dieser Stunde? Sie, die tagsüber ein patina-grünes, im Goldstrahl des Sonnenuntergangs ein tiefsewariges Gewand von irgendeinem geheimnisvollen Modeschöpfer zu-gedacht erhält?

14. September

Heute besuchen König Paul I. und Königin Frie-derike von Griechenland mit den beiden Prinzessin-nen und dem Kronprinzen, mit Vertretern der Be-hörde, unter ihnen neben ihrem Gatten die nach ihrem Unfall wieder vom Gesundheitsaufenthalt zu-

rückgekehrte Frau Stadtpräsident Landolt, die Aus-stellung. Ihre Saffa-Tour, während welcher den ho-hen Besuchern bei einem Tee auf dem Wohnturm eine Reihe von Persönlichkeiten der Saffa vor-stellt wurden, beenden sie mit einem Besuch der Pousponnière.

Fröhliches Mitarbeiterfest im Modeschau-Dancing, wo wir — wann war das, ist's lange zurück, scheint es eben gewesen zu sein? — mit dem Pressetago debütierten.

Köstlich, was so ein Baubüro, ein Betriebsbüro auszu-plaudern weiss. Humorvoll, lachend, witzig und überaus aufschlussreich!

Ein Lob den Lokomotivführerinnen, diesen Meis-terinnen des Gleichgewichts, der Ausdauer, der gu-ten Laune, die zwei Monate lang die Zügeln durchs Gelände leiteten! Ferien dürfte für sie kein Luzus sein!

15. September

Der Ausstellung letzter Tag. Er bringt noch eine schöne Morgenfahrt mit den königlichen Besuchern aus Griechenland und dem Fürstenpaar von Liech-tenstein auf dem blau durchsonnten See, dazu die Stadt Zürich eingeladen hat. Eingeladen — beson-ders zu erwähnende Gäste im Saffa-Jahr wurde zu dieser Fahrt auch jene Barrierenwärterin aus Win-terthur, die seinerzeit durch ihre Geistesgegenwart Königin und König von Griechenland das Leben rettete.

Dann — Auszug aus unserem kleinen Redaktions-büro im Pressefoyer. Schlussgottesdienst. Schluss-akt im Saffa-Theater, nachdem vorher noch ein zuangloses Zusammensein im Club-Pavillon uns mit Herrn und Frau Bundesrat Feldmann, Herrn und Frau Stadtpräsident Dr. Landolt und weiteren, der Saffa von allem Anbeginn an wohlgesinnten be-hördlichen Persönlichkeiten und den Mitgliedern des Organisationskomitees und einigen Gästen ver-einigte.

Weihewoller Ausklang mit den Worten von Frau M. Bösch, Bundesrat Dr. Feldmann, Frau Hedi Leuenberger, dem Präludium von J. S. Bach und der Abschiedsopere von Beethoven, mit deren Vor-trag Hedy Saquin als Pianistin das vollbesetzte Theater erfreut, mit dem Einzug der Fahnen, dem gemeinsamen Hinausgehen aus dem Gelände der für alle Zeiten zum Begriff gewordenen Saffa, der zweiten Ausstellung «Die Schweizer Frau, ihr Le-ben, ihre Arbeit».

Die SAFFA-Konferenz der sozialdemokratischen Frauengruppen

Me. Ueber 300 Delegierte und Gäste haben an der Zentralkonferenz der sozialdemokratischen Frauen-gruppen der Schweiz im festlich geschmückten Theater der Saffa teilgenommen. Es war eine Kon-ferenz, die den Teilnehmerinnen in nachhaltiger Erinnerung bleiben wird, haben es doch die Präsi-dentin Hedi Leuenberger und die Sekretärin Ma-scha Oettli verstanden, ihr ein ganz besonderes Ge-präge zu geben durch einen ausserordentlich inter-essanten Rückblick auf die Entstehungs- und Ent-wicklungs-geschichte dieser ältesten politischen Frauenvereinigungen unseres Landes, die ausmü-ndete in eine Umreisung der heutigen Situation und der aktuellen Postulate. Dieser Rückblick war ver-bunden mit einer gediegenen Ehrung vieler ver-dienter Mitglieder, die den sozialdemokratischen Frauengruppen seit 30, 40 und mehr Jahren an-gehören und ihnen sowie der Öffentlichkeit in vie-lerlei Chargen gedient haben. Ist es nicht erstaun-lich, dass angesichts der Tatsache, dass die Schweizerinnen immer noch auf die politische Gleichbe-

rechtigung warten müssen, aus den Sektionen einige hundert solcher Pionierinnen gemeldet wurden? Nennen wir an dieser Stelle nur einige wenige, die auch ausserhalb der sozialdemokratischen Frauenbe-wegung sich Ansehen erwarben, wie Julie Halmer und Dr. Regina Kägi-Fuchsman aus Zürich, Dr. Marie Huber aus St. Gallen und Rosa Klawa aus Bern. Vieles, wofür sich diese Frauen seit Jahr-zehnten einsetzen, hat auch im Gedankengut der Saffa seinen Niederschlag gefunden, wie die Postu-late der politischen Frauenrechte, des gleichen Loh-nes für eine gleichwertige Arbeit, besserer Arbeits-bedingungen und Aufstiegsmöglichkeiten für die arbeitende Frau, sozialer Schutz für die Familien und Hilfe für die leidenden Mitmenschen.

Auf der Traktandenliste fehlte selbstverständlich nicht die eigenössliche Vorlage für das Frauen-stimm- und -wahlrecht, die von Emmi Fafri, Bern, erläutert wurde, während Mascha Oettli über die von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft vor-bereitete Abstimmungskampagne orientierte. Ihre Ziele fassten die sozialdemokratischen Frauen-gruppe in der nachstehenden Resolution zusammen, während der zweite Konferenztag für die Besichti-gung der Ausstellung reserviert blieb.

Am Bettag vor 30 Jahren

im Kongressraum der ersten Saffa*

(Auf diesen Text baute Bundesrat Feldmann seine gehaltvolle Ansprache zum Abschluss der Saffa auf.)

Wahrlich, es brauchte einen kräftigen Glauben und einen tapfern Optimismus, um dieses kühne, weitgreifende Werk, das bei uns ohne Beispiel war und also Schöpferkräfte verlangte, zu wagen, allen Spöttelern und Nörglern und Zweiflern zum Trotz und den Zweifeln und Bangnissen in den eigenen Reihen und vielleicht im eigenen Herzen zum Trotz. Denn ganz von Grund auf musste man Neues schaffen, war doch noch nicht einmal das Fundament festgelegt, das dem Haus standhalten sollte, das Fundament gegenseitigen Vertrauens; denn so verhielt es sich, dass es mit dem Glauben an Frauentüchtigkeit bei den Frauen oft schwäch-licher bestellt war als beim Mann.

* Aus der Ansprache «Die Sendung der Frau» von Maria Waser, enthalten im kürzlich im Ver-lag Huber & Co., Frauenfeld, erschienenen Buch «Sinnbild des Lebens».



Mascha Oettli, Zürich, Sekretärin der sozial-demokratischen Frauengruppen der Schweiz, Mitglied der Wirtschaftskommission im Bund schweizerischer Frauenvereine, an der Saffa mitverantwortlich für «Die Frau in der Indu-strie» und «Die Frau im Dienste des Volkes», Untergruppen der Gesamtausstellung «Lob der Arbeit».

Resolution

Von den Teilnehmerinnen der Zentralkonferenz hat jede einzelne den festen Entschluss gefasst, im Saffa-Jahr mit einer noch grösseren Energie sich für die gemeinsamen Ziele einzusetzen, insbesondere:

Für das volle Stimm- und Wahlrecht der Frauen, für eine bessere Stellung der Frau in unseren Familien, Güter- und Erbrecht, für den gleichen Lohn von Mann und Frau bei einer gleichwertigen Arbeit, für eine bessere Berufsausbildung aller Frauen und die gleichen Aufstiegsmöglichkeiten im Be-ruf.

Für besseren Schutz der Wöchnerinnen durch Schaffung einer Mutterschaftsversicherung mit Erwerbsausfallentschädigung,

für die Verbesserung der Krankenversicherung, für die baldige Einführung der Invalidenversiche-rung,

für die Schaffung eines eidg. Gesetzes über Kin-derzulagen.

Gegen eine weitere Verteuerung der Lebenshal-tungskosten — insbesondere durch Beibehaltung des Mieterschutzes und der Mietzinskontrolle, so-lange die Wohnungsnot andauert,

gegen eine weitere Erhöhung des Milchpreises für die Konsumenten, gegen eine Verschlechterung der Getreideordnung, die den Konsumenten vermehrte Lasten aufbür-den würde.

Für eine Verkürzung der Arbeitszeit (womöglich Einführung der Fünftageswoche) bei vollem Lohn-ausgleich, insbesondere auch in Handel und Ge-werbe,

für die Schaffung vermehrter Halbtagsstellen für verheiratete Frauen.

Für die Verwirklichung eines dauerhaften Fried-ens zwischen den Völkern.

den Abbruch weiterer Versuche mit Atombomben und die allgemeine und kontrollierte Abrüstung der nationalen Armeen sowohl in bezug auf Atombomben als auch konventionelle Waffen.

Die Ausrüstung der nationalen Streitkräfte mit Atomwaffen bildet eine Gefahr für die Fortdauer des Menschengeschlechtes, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, und für deren Überwindung die grössten Anstrengungen erforderlich sind.



Frau Hedi Leuenberger-Köhli, Zürich, Vizepräsi-dentin des Organisationskomitees Saffa, Präsi-dentin der sozialdemokratischen Frauengrup-pen der Schweiz, Präsidentin der Abteilung Ver-kaufspersonal der Gewerbeschule und Mitglied der Frauenkommission der VHTL.

SEPTEMBER

Die Frau im Handel tagte

Auf Sonntag, den 7. September, lud der Schweizerische Kaufmännische Verein zu einem Kongress der weiblichen Mitglieder im SKV ein.

Und so mischten sich an diesen strahlenden Sonntagmorgen unsere Merkurjungfrauen unter Tausende anderer Saffa-Besucher.

Still wurde es erst, als die Präsidentin der Zentralkommission der weiblichen Mitglieder im SKV, Fräulein Mariette Bernhard, Winterthur, herzliche Begrüßungsworte in deutscher und französischer Sprache an die anwesenden Kolleginnen, die Mitglieder des Zentralkomitees des SKV, Fräulein Dr. Lüdi von der Finanzkommission der Saffa und an den lebenswichtigen Gast aus Deutschland, Frau H. Meyer-Riekenberg von der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft in Hamburg, richtete.

Der Zufall will es, dass das Saffa-Jahr für die weiblichen Mitglieder im SKV in doppeltem Sinne ein Jubiläumsjahr bedeutet: Vor 40 Jahren wurde der neugebackene Zentralsekretär Ph. Schmid-Ruedin die organisierten Kollegen davon überzeugt, dass auch die weiblichen Büroangestellten in den Berufsverband aufgenommen werden müssen.

Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin, der sich schon vor 40 Jahren für die weiblichen Mitglieder eingesetzt hat, tut dies auch heute noch in seiner Eigenschaft als Zentralpräsident. In seiner Begrüßungsansprache verteidigte er die stets wiederholten, berechtigten Forderungen der Frau: gleicher Lohn für gleiche Leistung, bessere Berücksichtigung der Frau bei Beförderungen, politische Gleichberechtigung.

Die drei Hauptreferate des Kongresses gingen alle vom gleichen Grundgedanken aus, von der Persönlichkeit der Frau. Herr A. Meier-Ragg, Generalsekretär des SKV, beleuchtete in seinem Referat «Die Bedeutung der Frauenarbeit im Büro und im Verkauf» den jahrelangen Kampf um Anerkennung der im Handel tätigen Frauen.

Die drei Hauptreferate des Kongresses gingen alle vom gleichen Grundgedanken aus, von der Persönlichkeit der Frau. Herr A. Meier-Ragg, Generalsekretär des SKV, beleuchtete in seinem Referat «Die Bedeutung der Frauenarbeit im Büro und im Verkauf» den jahrelangen Kampf um Anerkennung der im Handel tätigen Frauen.

Die drei Hauptreferate des Kongresses gingen alle vom gleichen Grundgedanken aus, von der Persönlichkeit der Frau. Herr A. Meier-Ragg, Generalsekretär des SKV, beleuchtete in seinem Referat «Die Bedeutung der Frauenarbeit im Büro und im Verkauf» den jahrelangen Kampf um Anerkennung der im Handel tätigen Frauen.

Die drei Hauptreferate des Kongresses gingen alle vom gleichen Grundgedanken aus, von der Persönlichkeit der Frau. Herr A. Meier-Ragg, Generalsekretär des SKV, beleuchtete in seinem Referat «Die Bedeutung der Frauenarbeit im Büro und im Verkauf» den jahrelangen Kampf um Anerkennung der im Handel tätigen Frauen.

KADY Ecole de Charme - Gesellschaftsschule. Neue Kurse beginnen am 30. Sept. und 3. Okt. für Damen, Herren und Ehepaare.

Mademoiselle Denise Berthoud, die Präsidentin des Bundes schweiz. Frauenvereine und des grossen Ausstellungskomitees, über die Rolle und die Wichtigkeit der Verantwortung der Frau in einem Leben, das je länger je mehr unpersonlich wird.

Fräulein Helene Stucki, Seminarlehrerin, Bern, äusserte in ihrem Vortrag «Die Persönlichkeit der Frau» zum Teil ganz ähnliche Gedanken. Die Gefahr der Verarmung, der Mechanisierung, der Entpersönlichung, ist eine Gefahr für Mann und Frau.

Delegiertentagung des «Bundes der Israelitischen Frauenvereine in der Schweiz» an der SAFFA

Der Bund der israelitischen Frauenvereine in der Schweiz hat seine Delegiertentagung vorverlegt, um sie noch auf der Saffa abzuhalten. Frauen aus allen Landesteilen, von Lugano bis nach Kreuzlingen, Delegierte und Gäste hatten es sich nicht nehmen lassen, die Tagung und zugleich die Ausstellung zu besuchen.

Eine vergessene Ausstellung

(Korr.) Geht es wohl fehl, wenn wir die noch bis zum 27. September 1958 dauernde Ausstellung im Zürcher Pestalozzianum, betitelt

«25 Jahre obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule des Kantons Zürich»

als etwas vergessen hinstellen? Vergleichen mit ihrer grossen Schwester, der Saffa, ist ihr kein Riesenbesuch beschied. Und doch verdient das im Becken- und Gerstenweg grosse Aufmerksamkeitsmerkmal, denn es kann einer Familie die auf den Franken schauen muss, nicht gleichgültig sein, wie es bei der Mutter in Sachen Kochen, Hauswirtschaft, Nähen und Flicken bestellt ist.

Es war am ersten Julisonntag des Jahres 1931, als das Zürchervolk mit rund 78 500 Ja gegen 21 600 Nein dem Obligatorium hauswirtschaftlicher Fortbildungsschule zustimmte. Wohl nicht zuletzt der drohenden Wirtschaftskrise in den dreissiger Jahren wegen kam das günstige Abstimmungsresultat zu stande.

die Entfaltung der Persönlichkeit. Es kommt letzten Endes darauf an, dass wir Mühe und Verantwortung auf uns nehmen, dass wir trotz der unruhigen Umgebung hoffnungsvoll der Zukunft entgegengehen.

Die Referentin betonte ferner, wie wichtig es für den Menschen, der viel unpersonelle Arbeit zu leisten hat, ist, sich künstlerisch zu betätigen. Der Schweizerische Kaufmännische Verein hat dieses Gebot schon längst erkannt und fördert deshalb die Freizeitgestaltung der kaufmännischen Angestellten in verschiedenen Untergruppen.

Die tausendköpfige Zuhörerschaft dankte begeistert für die reichen Anregungen, die zweifelslos ihre wertvollen Früchte tragen werden in der Tätigkeit der 50 Gruppen weiblicher Mitglieder innerhalb der 125 SKV-Sektionen.

Nach einem vom Berufsverband gespendeten Mittagessen stand der Nachmittag frei zur Besichtigung der Ausstellung. Viele der in entfernteren Landesteilen wohnenden Kongressteilnehmerinnen sahen diese zum ersten Male und dürften sich vor allem für Frauen und Kinder in speziellen Notstandsfallen vernachlässigt wurde. Die Weiterführung der Betreuung einzelner Schützlinge, über die berichtet wurde, wurde genehmigt und die materielle Mithilfe durch die angeschlossenen Vereine zugesagt.

Das Saffa-Jahr für die weiblichen Mitglieder im SKV in doppeltem Sinne ein Jubiläumsjahr bedeutet: Vor 40 Jahren wurde der neugebackene Zentralsekretär Ph. Schmid-Ruedin die organisierten Kollegen davon überzeugt, dass auch die weiblichen Büroangestellten in den Berufsverband aufgenommen werden müssen.

Das Saffa-Jahr für die weiblichen Mitglieder im SKV in doppeltem Sinne ein Jubiläumsjahr bedeutet: Vor 40 Jahren wurde der neugebackene Zentralsekretär Ph. Schmid-Ruedin die organisierten Kollegen davon überzeugt, dass auch die weiblichen Büroangestellten in den Berufsverband aufgenommen werden müssen.

Das Saffa-Jahr für die weiblichen Mitglieder im SKV in doppeltem Sinne ein Jubiläumsjahr bedeutet: Vor 40 Jahren wurde der neugebackene Zentralsekretär Ph. Schmid-Ruedin die organisierten Kollegen davon überzeugt, dass auch die weiblichen Büroangestellten in den Berufsverband aufgenommen werden müssen.

Samtens Gehaben unendlichen Himmels, das sich im festlichen Herbstes schenkt, liegt heute auf Pfingsten und morgen auf Trauben und ist in die Kelche der Blumen gesenkt und macht die Nächte der Wälder licht.

Hans Roelli

sind nur jene Mädchen vom Besuch, welche ein von den zuständigen Instanzen anerkanntes Haushaltsschule oder ein gleichwertiges Institut absolviert haben.

- Häusliche Arbeiten und Gartenbau Handarbeit Gesundheits- und Krankenpflege Allgemeine Fortbildung Körperliche Übungen

Jedes dieser Gebiete ist in der Weisung umschrieben; dass dabei Kochen, Waschen und Glätten, Nähen und Flicken, sowie Stricken, Kinder, Kranken- und Verwundetenpflege, sowie schliesslich staats- und wirtschaftskundliche Fragen, auch Familienfragen zu ihrem Rechte kommen, ist gegeben. Tüchtige Lehrkräfte, fachmännisch geschult, erteilen zu Stadt und Land Unterricht an diesen Schulen.

Die Ausstellung im Beckenhof in Zürich zeigt in übersichtlicher Weise, was erreicht werden kann. Es ist eine wahre Freude, die ausgestellten Arbeiten zu betrachten. — Gewiss verfliegen andere Schweizer Kantone auch über gleichwertige Schulen. Was aber jetzt im Pestalozzianum gezeigt wird, bietet jedermann einen seltenen Anschauungsunterricht. Der Besuch sei auch Männern warm empfohlen, damit sie erkennen, welche aufbauende Arbeit die Frau in der Familie leistet.

Freitag, 19. September: Was sagt der Arzt zur Hausfrauenarbeit?

Mittwoch, 24. September: Hausfrauen! Bleibt beweglich und jung!

Freitag, 26. September: Hausfrau und Mode Dienstag, 29. September: Cocktail-Abend

Diese Veranstaltungen beginnen jeweils abends 8 Uhr und finden im Neubausaal des Pestalozzianums statt. (Beckenhofstrasse 31, Zürich 6). In den Monaten Juli und August sind schon gleichartige Abende durchgeführt worden.

Ein Wunsch

Die Saffa ging zu Ende. Mit grossem Bedauern denke ich daran. Es gäbe noch unendlich vieles zu schauen und zu studieren. Stets von neuem entdecke ich etwas Interessantes und immerfort mache ich beim Lesen und Hören von Saffa-Berichten, dass ich noch manches nicht gründlich genug zur Kenntnis genommen habe.

Da sich aber am 15. September die Tore der Saffa unwiederlich schliessen werden, möchte ich einen Wunsch äussern. Möge doch all das in den verschiedenen Pavillons in Wort und Bild Dargestellte in Broschüren- oder Buchform herauskommen, damit es uns und unsern Nachkommen erhalten bliebe. Es wäre doch zu schade, wenn die grosse Arbeit und der grosse Aufwand mit dem Schliessen der Saffa-Tyre der Vergangenheit angehören würde. Fy.

BETTY KNOBEL Zwischen den Welten ROMAN. Da waren aber, weisst du, die Leidenschaften, diese wilde Brandung, ohne Stille dazwischen, in denen ich fast unter und zugrunde ging.

keit, in dieses Haus, als meine Gattin. Aber schon während sie unser Kind unter dem Herzen trug, in ihrer ganzen blumenhaften Zerbrechlichkeit, machte ich sie leiden, sehr leiden. Es waren, Katrina, zu meiner Schande sei es gesagt (denn du sollst alles wissen, die ganze Wahrheit) zur selben Zeit auch andere Frauen Küsse und Umarmungen mir köstlich, und ich habe sie betrogen. Sie hat mich geliebt, Ursinas Mutter Dorina. Unter qualvollen Schmerzen gebar sie das Kind. Dann war ihre Kraft gebrochen. Nur noch wenige Wochen lebte sie. Ich ging nie von ihrem Lager weg. Sie sagte, dass sie glücklich sei. Ohne den geringsten Groll, lächelnd, mich liebkosend, ist sie des sanftesten und schönsten Todes, den ich je mit angesehen, gestorben.

Dorinas um viele Jahre ältere Schwester, die kinderlose Witwe des Gelehrten Dr. Grischott, hat dann Ursina in ihr Haus genommen und Mutterstelle an ihr vertreten. Später setzte sich die Schwägerin, um Versäumtes nachzuholen, wie sie sagte, auf die Hörerbank der Universität. Sie hatte ihre Aufgabe gefunden. Den Frauen wollte sie zu ihrem ihnen zukommenden Recht, das ihnen mit der Zeit entrissen worden war, verhelfen. Mutterrecht... Doch nicht nur gefühlsmässig, auf Grund profunden Wissens und erprobter Erkenntnisse wollte sie argumentieren, sich ins Mittel legen, kämpfen. Sie war eine prächtige Frau. Ursina kann dann wieder hieher. Aus einem olivgrünen Dorle Südfrankreichs hatte Amarita, die keinen andern Wunsch kannte, als mich zu begleiten und hier in abgöttischer Liebe an mir zu hängen, mir zu dienen, mich begleitet. Sie nun besorgte die Arbeit und betreute das Kind. Eines Tages ging sie still

und freundlich, ohne Vorwurf oder Klage sich verabschiedend, wieder heim in ihr heisses, verlorenes provinzielles Dorf, von Heimweh verzehrt.

Später schickte ich Ursina in die Handelsschule. Sie sollte stenographieren und maschinenschreiben können; denn ich Egoist hatte dringend eine Sekretärin nötig. Einen Sommer und einen Winter lang war Ursina dann hier und tippte von Menükarten, Zeitungsrandern, Rechnungsformularen und Prospekten mein Geschreibsel ins reine, brachte es darin zu einer bewundernswerten Fertigkeit, die ich mir schmunzelnd gefallen liess. Ich selbst fuhr immer wieder weg, sass im Auto irgendeines halbverrückten Globetrotters, setzte mich in einen Ballon oder in ein Flugzeug und befand mich meistens Seite an Seite mit irgendeinem Wagnis, einem Abenteuer. Nachher schrieb ich darüber. Ich verdante ganz nett damals.

Doch, Katrina, da war auch der Wein, da waren die Freunde, da waren... Ach, nach so einem Gelege, spät in der Nacht, als ich lange Zeit nicht mehr oben gewesen war, fuhr ich wieder einmal ins Heidehaus. Mein Kind stand vor mir, erschrocken, schmal und weiss vor Erregung, die Lampe zitterte ihm in der Hand, wie es stand in der dunkeln Rahmung der Türe, und als der Blick Ursinas mich damals traf, fragend, forschend, anklagend, ganz anders als sonst, wusste ich, dass sie sich entschlossen hatte, von mir wegzugehen. So war es auch. Ich musste sie ziehen lassen. Krankenpflegerin wollte sie werden. Drei Jahre verbrachte sie in einem Krankenzuhause in der grossen Stadt. Als ich sie bat, zurückzukommen und mir eine Zeitlang zu helfen, war sie unverzüglich bereit, war sie sogleich für

Liebe Leserin!

Wenn Ihnen das Feuilleton gefällt und Sie sich für den Erwerb in Buchform interessieren, so wollen Sie uns eine provisorische Bestellung zukommen lassen. Das Buch, das circa 200 Seiten umfasst, kommt auf ungefähr Fr. 7.50 zu stehen. Wenn genügend Bestellungen eingehen, sollte die Herstellung bis ungefähr Anfangs November möglich sein, so dass das Buch auf Weihnachten bereit wäre. (Siehe Bestellschein Seite 4.)

mich da. Hätte ich befohlen, so wäre sie nicht gekommen. Freiheit ging ihr über alles. So war sie. Du siehst ihr ähnlich, Katrina. Auf eine geradezu schmerzhafte Weise siehst du ihr ähnlich. Nur: sie war vitaler, erdärer, weniger durchgeistigt. Auch mag sie sich nicht so bewusst durch die zersetzenden, doch notwendigen seelischen Kämpfe geschlagen haben, wie du dies offenbar tust. Etwas fruchtlos fast Überbeifreies stand an ihr zu einer mädchenhaft frischen und gesunden jungen Art in reizvollem Gegensatz. Sie war temperamentvoll, leidenschaftlich! Empörung durchgehtete sie, dass ihre Augen sprühten. Auch bei dir ist es da, dieses Dunkel in der Iris, wenn dein Unwille erregt wird, ich sah es... Deiner Mutter Gesicht war oval, in der Farbe graubraun als das deine. Die feinen Brauen waren ihr sehr hoch angesetzt, im Bogen weniger geschwungen als bei dir. Auch hatte sie nicht das dunkle Mal darin. Doch das, scheint mir, gehört zu dir. Ein Kastenzeichen. (Fortsetzung folgt)



Der Meitlitag

(Schluss)

Nicht etwas scheinen wollen, sondern darnach streben, ein wirklich guter, wertvoller Mensch mit Verantwortung seiner Mitwelt gegenüber zu werden, sei unser Ziel.

Das schliesst Fröhlichkeit nicht aus. Auch an der Saffa geht es fröhlich zu, ja sie ist geradezu von der Freude getragen. Aber es gibt auch hier einen Raum der Besinnung. Ihn muss Ihr Euch bewahren im stillen Kämmerlein, sich immer wieder sagen, dass man sein Leben, das man bekommen hat, nicht für sich behalten, nicht vergeuden darf, wenn man glücklich werden und glücklich machen will. Dieses letztere ist ja von allem das Allerschönste. Denkt daran, dass nicht jedes Mädchen eine Heldin, aber ein Licht auf Erden werden kann, sei es in der Wohnstube als Gefährtin ihres Mannes, als Mutter, oder im Beruf als Ärztin, Bürolistin, Fabrikarbeiterin.

Wo wir auch stehen, kommt es immer darauf an, was der Mensch in uns wert ist. Keine Arbeit, ob sie noch so niedrig erscheint, kann einem erniedrigen. Wir aber vermögen die Arbeit, an der wir stehen, zu adeln. Vergesset dies nie; wir alle dienen, jedes an seinem Platze und auf seine Art.

Liebe Mädchen und Töchter, gerade wir Frauen wollen dieses Dienen im Sinne von Liebe, Verstehen, Helfen hineinbringen in die Welt, in der wir wirken. Es ist eine hohe, es ist unsere, Eure schönste und grösste Aufgabe. Daran wächst Ihr nicht nur selbst, sondern beschenkt als Mütter Eure Kinder, als Berufstätige Eure Mitmenschen, als Schweizer Frauen unser liebes schönes Vaterland.

Liebe, Wärme in die Welt tragen, das ist es, was ich für Euch wünsche.

Starker Beifall dankte der grossen Freundin der Jugend, die es verstanden hatte, in knappen Sätzen unsere Wünsche und Hoffnungen, Ziele und Voraussetzungen klar zusammenzufassen.

Die Hauptführerin der Pfadfinderinnen, Mme Perle Bugnion betonte in ihrer französischen Begrüssung, dass die Welt heute mehr denn je Liebe brauche, während die Vertreterin der italienischen Schweiz, Signorina Felicina Colombo, mit südländischer Begeisterung den Mädchen zurief, keine Angst vor dem Leben zu haben.

Bevor Margreth Will in romanischer Sprache die Grösse des vierten Sprachgebietes überbrachte, sang eine junge Engländerin in ihrer Tracht ein kleines Lied in romanischer Sprache.

«Ganz schnell, aber dafür um so herzlicher», wie sie sich ausdrückte, sprach die Vizepräsidentin des Organisationskomitees der Saffa 1958, Frau Heddi Leuenberger, im Namen der Ausstellung, «Helfen einander, wo wir können, das will die Saffa und das wollen auch wir alle», schloss sie ihre schlichte Begrüssung. «Damit hatte auch der Festakt vom Morgen seinen Abschluss gefunden.

Mittlerweile war der Appetit erwacht. Heissung wurde der Lunchsack von den Mädchen entgegengenommen und dessen Inhalt, eine Wurst mit Brot und ein Nussgipfel, irgendwo, auf einem Stuhl oder auf einer der vielen Grünflächen verspeist.

Eus gefällt!

Dies schien uns ein günstiger Augenblick, um einige Mädchen nach ihrer Meinung über die Saffa und den Meitlitag zu befragen. Wo wir uns erkundigten, überall hörten wir begeistert Lob. Dabei konnten wir feststellen, dass die junge Generation, in diesem Falle die Mädchen, recht gut weiss, was ihr gefällt. Ein Mädchen, das den Krankenschwesterberuf erlernen möchte, wusste viel über den Pavillon «Dienst am Menschen» zu berichten. Fast alle, die wir befragten, schwärmten von der Pouponnière. Die «Linie» hatte es einer anderen Jungen Tochter besonders angetan und auch der Kunstpavillon war eingehend besichtigt worden.

Was uns bei unserer Rundfrage auffiel, war die Tatsache, dass die Mädchen, im Gegensatz vieler Erwachsenen, planvoll die Ausstellung besichtigten, dass sie auf ihre selbst gesteckten Ziele zu steuerten und demzufolge gewiss den grössten geistigen Nutzen aus der Ausstellung zogen.

Unsere Aufmerksamkeit wandten wir nun der kleinen Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten, die in der Festhalle zu finden war, zu. Da gab es Kissenbezüge, bunte Wandbehänge, selber angefertigte Bilderbücher für die Kleinen und viele Keramiksachen.

Kein Wunder, dass viele Besucher diesen oder jenen Gegenstand gerne erstanden hätten, von den bewachenden Töchterchülerinnen aber erfahren mussten, dass die Dinge nicht verkäuflich seien.

Es brauchte viel Vorarbeit

An Stelle des erkrankten Fr. Gurtner hatte die letzten Vorbereitungen für den Meitlitag noch Frau E. Braeker, Propagandachefin, übernommen. Schon vor zwei Jahren war mit den ersten Vorbereitungen begonnen worden. Schulen und Arbeitgeber waren via Kantonalkommissionen eingeladen worden, ihren Mädchen und Töchtern am 4. September 1958, dem Meitlitag der Saffa, freizugeben. Erfreulicherweise wurde diese Bitte gerne befolgt — der Massenaufmarsch an diesem Tag bewies dies.

Zahlreiche Wettbewerbe waren auch auf diesen Termin hin gestartet worden. Die Jugendlichen

durften kleine Theaterstücke verfassen, Handarbeiten, die wir zuvor besprochen hatten, konnten angefertigt werden, und schliesslich erhielten die Ewächtler Gelegenheit, eigene Kleider anzufertigen, sie einer Jury zur Begutachtung einzuschicken und sie am Schluss, also heute, selber in der Festhalle an einer Modenschau vorzuführen.

Jugendgruppen zeigen Ernstes und Heiteres

Von 14 Uhr an waren die vielen Jugendgruppen «an der Arbeit». In der Festhalle fand die oben erwähnte Modenschau statt. Zuvor aber sang Ernst Kappeler mit seinen Schülerinnen das von ihm auf diesen Tag komponierte und verfasste «Meitlitag-Lied», dessen Refrain rhythmisch fast etwas zu schwer war, um von den vielen sofort als Gemeinschaftslied aufgenommen zu werden.

Wer bei der Vorführung die grössere Freude hatte, die Laten-Schneiderinnen-Mannequins oder die kritischen Zuschauerinnen — ist schwer zu sagen.

Zur gleichen Zeit hatten die Pfadfinderinnen ihre Robinson-Küche auf dem Festplatz eingerichtet. Nach eigener Wahl konnte man sich ein «Zvierli-Poulet» («Cervelat mit Brot»), einen «Engelsbrocken» (Brot rüsten, nachher auf allen Seiten mit Kondensmilch bestreichen und über dem Feuer goldbraun backen), oder eine «Pomme surprise» (mit Kondensmilch, Haselnüssen und Sultaninen gefüllter Apfel, auf dem Rost 10 Minuten backen) zubereiten und selbstverständlich auch verspeisen.

Fröhliche Spiele und Knacknüsse à la «Mugge-dätscher» boten die Mädchen des «Blaurings».

In der Halle «Ernährung» warteten die Gruppen der «Jungen Kirche» mit einem Lebkuchenwettbewerb. Innerhalb zehn Minuten durften die Konkurrentinnen ein kleines Lebkuchen mit Zuckerzutti, Christli und zwei Haselnüssen garnieren. Während unseres Besuches gewann Ursula Zimmerli mit ihrem schlichten Aquarium-Sujet den ersten Preis, eine vom Konditoreimeisterverband gestiftete Saffa-Torte.

Den Mädchen wurde aber auch Besinnliches geboten. Im Gotteshaus wurde das prämierte Wettbewerbsspiel «Maria Magdalena» gezeigt. Im Clubhaus wohnten wir der lebendig gespielten Aufführung in italienischer Sprache «Lo spinto in flamm» bei, der sich ein weiteres Stück, dargeboten von der «Barke» anschloss.

Tummelspiele und Volkstänze wurden auf den Spielwiesen vom Schweizerischen und Katholischen Frauenturnverband durchgeführt und der «Blauring» wartete mit einem originellen «Sport-Toto» auf.

Der Kanon «Danket dem Herrn, denn er ist sehr freundlich», bildete den besinnlichen Abschluss der Veranstaltung des Meitlitags auf dem Festplatz.

Abschluss? — keineswegs, denn jetzt kam doch noch der von vielen Mädchen langersehnte Jugendball, der vom Verein Zürcher Jugendhaus organisiert und geleitet wurde.

Nicht umsonst hatte man im stillen Kämmerlein die verschiedenen Tanzschritte einstudiert, die hier auf dem Platze, noch kurz vor Beginn des Tanzes, mit der Kollegin repetiert wurden.

All jenen, die den Meitlitag organisierten oder in irgendeiner Weise zum Gelingen desselben beitrugen, darf auch an dieser Stelle bestens gratuliert werden, brachte er doch wirklich allen etwas!

Eine Handelsschülerin über den Meitlitag an der Saffa

Die Eindrücke sind gar nicht aufzählbar, die am Meitlitag auf mich einströmten. Das erste, was ich eigentlich von der Saffa sah, waren viele tausend junge Mädchen, die vom Eingang her dem Festplatz zuströmten. Dort wurden wir begrüsst, und die Schriftstellerin Olga Meyer hielt eine treffliche Rede, in der sie uns die Aufgaben und Pflichten der heutigen Frau vor Augen führte. Als später junge Zürcherinnen Reigen und Tänze vorführten, sah ich wiederum nichts als die Köpfe der jungen Mädchen vor mir, hinter mir, neben mir... Zum Glück verlor sich die Menschenmenge nachher ein wenig in den grossen Hallen und weitläufigen Anlagen, so dass man die ersten wenigstens richtig betrachten konnte. Am meisten imponiert haben mir die Hallen «Handwerkliches Schaffen», «Die Frau in der Industrie» sowie auch diejenigen «Verkauf und Büro», «Oeffentliche Verwaltung», «Verkehr», «Gastgewerbe, Grosshaushalt», «Ernährung», kurz gesagt, der ganze Gebäudekomplex rechts der Strasse. Dort bekam ich einen aufschlussreichen Ueberblick, wie die Frauen heute alles leisten, und in wie vielen Gebieten sie tätig sind. Ich sah sie wirklich bei der

Arbeit und das Graphische war nicht Hauptausstellungswert.

Ein gutes Geschäft machten am heissen Nachmittag die Glace-Verkäufer. Ihre Stände wurden regelrecht gestürmt.

Abends war ein Jugendball organisiert. Auch hier hatte sich eine ungläubliche Menge Tanzlustiger eingefunden. Hatte man sich endlich zu der viel zu kleinen Tanzfläche durchgesungen, so verlor man die Lust zum Tanzen bald in dem Gewühl der hupenden und bockenden Jugend. Eine Zumutung fand ich es, dass ich mir dafür noch einen Tanzbändel erstehen musste.

Zum Schluss möchte ich betonen, dass mir die Saffa trotz der grossen Besucherzahl mächtig imponiert hat.

Anmerkung der Redaktion: Wie schön! Welch' gutes Heim im Hinblick auf die Frauen von meiss (trotz der grossen Besucherzahl)! Ein junges Mädchen also, dem es nicht wohl ist in der Masse, das beobachtet, beschaut, über das Gesehene in Ruhe nachdenken möchte.



Eindrücke von der Saffa

Drei Zürcher Töchterchülerinnen

Der aktuelle Gesprächsstoff aller Zürcher Mädchen ist heute natürlich die Saffa. Dabei gibt es verschiedene Meinungen und Einstellungen zu dieser Frauenausstellung. Doch glauben wir, dass die Mehrzahl sich positiv dazu stellt. Hier also einige Eindrücke.

«Eine sehr nette Einrichtung finde ich zum Beispiel die Pouponnière. Vor den Aufenthaltsräumen der Kleinsten aller Saffa-Besucher herrscht allgemeine Freude und Heiterkeit. Wer wollte sich aber auch nicht freuen an den süssen Babies und an der Sauberkeit, mit der sie hier gepflegt und gehütet werden!» — «Ich aber finde die Idee des Kinderlandes glänzend, erlaubt es doch vielen jungen Eltern einen ungestörten Saffa-Besuch.» — «Einen Besuch der Saffa-Kirche kann ich nur empfehlen, da mir ihre moderne, schlichte Bauart gut gefällt und da die darin abgehaltenen Gottesdienste meist nicht lange dauern!» — «Die Kunsthalle ist nicht jedermanns Sache. Da wir es unserer sogenannten höheren Bildung schuldig sind, mussten wir sie wohl oder übel ebenfalls besuchen. Doch wir beruhen es nicht, sahen wir doch, dass es Gott sei gedankt, auch Frauen gibt, die den Mut besitzen, für einen Punkt auf der Leinwand zweitausend Franken zu verlangen.» — «Der Wohnraum, das Wahrzeichen der Saffa, ist in seiner Konstruktion sehr ansprechend. Doch manche Inneneinrichtungen, die dort gezeigt werden, insbesondere eine Küche, finde ich unpraktisch, da sie schwer zu putzen ist.» — «Ein Tanzabend, verbracht auf der idyllischen Insel, gehört zu meinen schönsten Saffa-Erlebnissen.» — «Die Stellungnahme zum Männerparadies überlassen wir dem «starken Geschlecht.» — «Der Pavillon «Dienst am Menschen» zeigt uns die Schönheit und Vielseitigkeit der verschiedenen Pflege- und Fürsorgeberufe, haben wir doch gerade heute so grossen Mangel an Nachwuchs auf diesem Gebiete. Viele junge Mädchen können sich hier mit dem Gedanken vertraut machen, der ihnen im Grunde sehr nahe liegt.» — «In der Ladenstrasse findet man alles, von der Wursterei bis zum Make-up. Wir waren sehr empört, als uns am Meitlitag die Dame eines Demonstrationsstandes für einen neuen Haushaltsungsapparat deutlich auforderte, den Hausfrauen Platz zu machen.» — «Aber solche unerfreulichen Zwischenfälle sind nur Ausnahmen.» — «Dem wunderbaren Farbenspiel der Springbrunnen könnte man stundenlang zuschauen. Wie waren wir froh, einen Pavillon der FHD zu finden, der uns über ihre wichtigen Aufgaben aufklärte. Vielleicht wird sich jetzt manches Mädchen entschliessen, auch der FHD beizutreten, das vorher keine Ahnung hatte von ihrer Tätigkeit. Die Saffa ist sehr interessant, und wir bereuen es, dass sie schon ihrem Ende entgegengeht.»

Ueber Elternschulung im Welschland

sprach am 5. September 1958 im Rahmen des Vortrags und Lektionenzklus der Fachgruppen Eltern und Kinder in der Saffa Frau Dr. med. Renée Voluter de Loriol von Genf.

Die erfahrene Psychoanalytikerin berichtete von den neunjährigen Bemühungen um die Schulung der Eltern, welche zur Gründung von 10 Elternschulen führten. Genf, Lausanne, Neuenburg und Biel organisieren regelmässig Vorträge und Gespräche. Sie betreffen die Themen: Erziehungspsychologie, Kinderpsychologie, Familien- und Schulprobleme. Ausserdem bestehen in verschiedenen Quartieren der genannten Städte kleine Elterngruppen, die Aerzte, Psychologen, Lehrer als Leiter berufen, um miteinander selbstgewählte Themen aus den Kapiteln Elternschaft und Familienleben zu bearbeiten. Einige Elternschulen bedienen sich der szenischen Methode als einer erfolgreichen Methode der geistigen und seelischen Vertiefung in die brennenden pädagogischen Fragen.

Städte wie Montreux, Vevey, Morges, Yverdon, Sainte-Croix und Vallorbe konnten bis jetzt nur öffentliche gut besuchte Vorträge veranstalten. Weil sich zeigte, dass grosse Veranstaltungen leicht zu falschen Schlussfolgerungen führen können, bestrebt man sich, im kleineren Rahmen zu persönlichen Kontakten zu kommen. Es handelt sich bei dieser neuen Stufe der Elternschulung darum, die aktive Mitarbeit der Eltern zu gewinnen. Auf diesem Wege findet der Vater und Mutter jene Unterstützung, die ihnen erlaubt, vertrauensvoll an die Ueberwindung der eigenen Schwierigkeiten heranzutreten. — Wir Zürcher nahmen aus den Ausführungen von Frau Dr. Voluter de Loriol reichen Gewinn nach Hause. Sie sei hiermit unseres warmen Dankes versichert.

M. Sr.

Radiosendungen

vom 21. September bis 27. September 1958

Montag, 22. September, 14.00: Notiers und probiers. — Pflege des Eisschranks. — Das ausländische Rezept. — Hausfrauen schreiben usw. 16.45: Dr. Heiner Gautschi berichtet über die amerikanische Herbstmode. — Mittwoch, 14.00: Frauenstunde: Kleine Gebirgschen und Behinderungen. Donnerstag, 20.00: Zwei Bäuerinnen auf dem Hof. — Erzählung von Karin Mägler. — Freitag, 14.00: Die halbe Stunde der Frau: 1. Atmung — Haltung — Ordnung. 2. Blick in Zeitschriften und Bücher. UKW: 20.00: Kleine Staatskunde für Schweizerinnen. Staatsbürgerliche Verantwortung der Frau (letzte Sendung).

Redaktion: Frau B. Wehrli-Knobel, Birmsendorferstrasse 426 Zürich 55, Tel. (051) 33 30 65 wenn keine Antwort (051) 26 81 51

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Zürich Institut Minerva Handelsschule Vorbereitung: Arzighilfenschule Maturität ETH

Der heimelige Teeraum Marktgasse 18 Gipfelstube W. BERTSCH, SOHN ZÜRICH

Zürcher Geschäftsfrauen empfehlen sich

Schürzen Damen- und Kinder- In allen Grössen und vorzüglichem Passform finden Sie in grosser Auswahl im Schürzenspezialgeschäft Louise Gruber, Strehlgasse 2, beim Weinplatz

Bettfedern reinigt exakt und zuverlässig Schlüchtig Storchengasse 14, Zürich 1 Tel. (051) 23 14 09 Autoabholdienst L. SCHNEWLIN Rennweg 2 — Zürich — Tel. 23 91 70 Schirme — Stücke Ueberzüge — Reparaturen

Das gute Besteck Messwaren und Bestecke Bahnhofstr. 31 Zürich Tel. 23 95 82

unser feuilleton «Zwischen den Welten» von Betty Knobel wird — sofern genügend Bestellungen eingehen — zum vorzuziehenden Preis von Fr. 7.50 in Buchform erscheinen. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen und broschiert in illustriertem Umschlag ausgegeben. Beachten Sie den Bestellschein auf Seite 4

Helvetia Backpulver Vorläufer des Alltags

Alkoholfreie Gaststätten laden Sie ein Restaurants des Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaft Winterthur «ERLENHOF» beim Bahnhof Tel. (052) 2 11 57 «HERKULES» am Graben Tel. (052) 2 67 33

Gross... und immer hilfsbereit

An unsere Leserinnen! Unser Feuilleton «Zwischen den Welten» von Betty Knobel soll, sofern genügend Bestellungen eingehen, in Buchform ausgegeben werden. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen, in broschiertem Band mit illustriertem Umschlag erscheinen und nur Fr. 7.50 kosten. — Bestellungen bitte mit untenstehendem Bestellschein an die Administration des Schweizer Frauenblattes richten. Redaktion und Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT Technikumstrasse 83, Winterthur Tel. (052) 2 22 52 ... Unterzeichnete... bestellt... Exemplare des Romans «Zwischen den Welten» von Betty Knobel, zum Preise von Fr. 7.50 + Porto. Genaue Adresse und Name der Bestellerin: